Pressemitteilung

Vom Ostseestrand ins Ruhrgebiet: Fünf Abende zwischen Leonard Cohen, Salamone Rossi und einer dreizehnjährigen Cellistin

Von Venedig 1623 bis „Hallelujah”: Internationale Tage Jüdischer Musik knipsen das Licht in ganz Deutschland an

22. bis 26. November · Motto „Yehi Or – Es werde Licht“ · Shantel · Jascha Nemtsov · Norman Lebrecht · Paul Brody · Charlotte Melkonian

Seebad Heringsdorf, 27. Oktober 2026 – Wenn die Tage kürzer werden und das Licht früher verschwindet, knipsen die **9. Internationalen Tage Jüdischer Musik** es in ganz Deutschland wieder an. Ihr Motto ist der erste Schöpfungsbefehl der hebräischen Bibel: **„Yehi Or – Es werde Licht“**. Vom **22. bis 26. November** leuchten sie an fünf Orten in vier Bundesländern – vom Seebad Heringsdorf über Stavenhagen und Ückeritz nach Essen, Dresden und Berlin.

Zu Gast sind der Balkan-Pop-Erfinder **Shantel** mit seinem dreizehnköpfigen Ensemble **MENTSH UNITED**, der Pianist **Jascha Nemtsov**, der Roman- und Drehbuchautor **Norman Lebrecht**, der Trompeter **Paul Brody**, die dreizehnjährige Cellistin **Charlotte Melkonian**, Usedomer Musikpreisträgerin 2026, das Vokalensemble **Le Bois Chantant** und der Musikelektronikpionier **Alberto de Campo**. Die Konzertabende verbindet eine Frage: Wo steckt jüdische Musik in dem, was längst alle kennen?

Die Antworten werden gespielt, gesungen, improvisiert und getanzt – und wo das geschieht, hört ein Haus auf, bloßer Erinnerungsort zu sein. Die **Alte Synagoge Essen** brannte 1938 aus; am 24. November wird dort getanzt. „Wenn in einem Haus, das die Nationalsozialisten 1938 angezündet haben, achtundachtzig Jahre später getanzt wird, dann ist das mehr als Gedenken. Es ist Gegenwart“, sagt Festivalintendant **Thomas Hummel**. „Jüdische Musik gehört nicht ins Museum. Sie gehört auf die Bühne. Denn sie bringt das Licht in unsere Herzen.“

Die Internationalen Tage Jüdischer Musik laden ein, im Popsong das Gebet zu hören, zu verstehen, was ein Kindertransport von 1939 mit einem Schulworkshop zu tun hat, und zu erleben, warum eine Dreizehnjährige das Festival gemeinsam mit einem fünfzig Jahre älteren Pianisten beschließt.

Pressekontakt: Alexander Datz, +49 176 741 61157
Internationale Tage Jüdischer Musik | www.itjm.de | presse@usedomer-musikfestival.de

Der Vorverkauf beginnt morgen, Mittwoch, 28. Oktober, um 9 Uhr über itjm.de.

Die Internationalen Tage Jüdischer Musik werden unterstützt von der Sebastian Cobler Stiftung für Bürgerrechte, dem Elisabeth Selbert Fonds (ESF) und Jüdisches Leben in Europa.

Wo das Gebet im Lied steckt

Kaum ein Songwriter hat die Popmusik so geprägt wie **Leonard Cohen**, dessen Tod sich am 7. November zum zehnten Mal jährt – und kaum einer hat wohl so viel Synagoge in sie hineingetragen. „Who by Fire“ vertont ein Gebet des Jom Kippur, das er als Kind gehört hatte; „Hallelujah“ wurde zu einem der meistgecoverten Lieder der Popgeschichte. Sein letztes Album, erschienen zwei Wochen vor seinem Tod, nahm er mit dem Kantor und dem Chor seiner Montrealer Synagoge auf. Über Cohen und darüber, wie das Jüdische in die Popmusik kam, spricht zur Eröffnung der Roman- und Drehbuchautor **Norman Lebrecht** mit **Jascha Nemtsov**, der in Weimar Europas ersten Lehrstuhl für Geschichte der jüdischen Musik innehat. Dazu sind Szenen aus Lebrechts Film „The Song of Names“ zu sehen. Jascha Nemtsov greift selbst in die Tasten und **Paul Brody** verlebendigt Cohen an der Trompete – er hat in jener Synagoge selbst gespielt.

Drei Tage später führt derselbe Gedanke nach Dresden – dort allerdings in die andere Richtung. Venedig um 1610 ist eine Stadt voller Sprachen, in der jüdische Kantoren und deutsche Reisende aufeinandertreffen und einander nachahmen. 1623 erscheint hier **Salamone Rossis** Sammlung „Lieder Salomons“: hebräische Liturgie in der Kunstsprache italienischer Mehrstimmigkeit, wo seit Jahrhunderten eine einzige Stimme genügte. Das Vokalensemble **Le Bois Chantant** singt diese Sätze nicht ab, sondern erfindet sie weiter – ohne Noten, nach historischen Regelwerken. Elektronikpionier **Alberto de Campo** antwortet auf seiner selbst entwickelten Polyharpye mit mikrotonalen Resonanzen, die jede Improvisation an den Rand des Zusammenbruchs bringen können. Wie dieser Abend klingt, weiß vorher niemand, auch die Sängerinnen und Sänger nicht.

Häuser, die gebrannt haben

Zwei Spielstätten tragen dieselbe Geschichte. Die **Alte Synagoge Stavenhagen** zündeten die Nationalsozialisten 1938 an – ein Nachbar löschte das Feuer; nach Jahrzehnten als Tischlerei und im Verfall ist sie seit 2017 Gedenk- und Begegnungsstätte. Die **Alte Synagoge Essen**, bei ihrer Einweihung 1913 der größte Synagogenbau Deutschlands, brannte in der Pogromnacht aus; heute führt die Stadt sie als Haus jüdischer Kultur.

Dort tritt am 24. November **Shantel** auf. Als Stefan Hantel machte der Frankfurter in den frühen 2000er-Jahren osteuropäische Blasmusik auf westlichen Tanzflächen populär, gewann als erster deutscher Künstler einen BBC Radio 3 World Music Award und landete 2007 mit „Disko Partizani“ einen Hit. Seinen Club nannte er „Bucovina“, nach der Bukowina, aus der seine Familie mütterlicherseits stammt: einer Region, in der jüdische und Roma-Musik untrennbar verwoben waren und deren jüdisches Leben im Holocaust zerstört wurde. Wer in Deutschland zu Balkan-Pop tanzt, tanzt zu Klängen von dort. Mit **MENTSH UNITED**, einem Ensemble aus dreizehn jüdischen und nichtjüdischen Musikerinnen und Musikern aus ganz Europa, führt Shantel diesen Sound an seine Herkunft zurück.

Was weitergegeben wird

In Stavenhagen und Ückeritz arbeitet Paul Brody am 23. November mit Schulklassen aus Mecklenburg-Vorpommern an Videobeiträgen von einer Minute Länge – über Herkunft, Identität und Vorurteile. Er kommt nicht als Referent, sondern als Zeuge aus erster Hand: Seine Mutter floh 1939 mit einem der letzten Kindertransporte aus Wien.

Am 26. November schließt sich in Berlin ein Kreis. Im September hatte **Charlotte Melkonian** vor 1.200 Gästen das Usedomer Musikfestival im Kraftwerk Peenemünde eröffnet und dort den Usedomer Musikpreis 2026 erhalten – nun beschließt die Dreizehnjährige die Internationalen Tage Jüdischer Musik, auch veranstaltet vom Förderverein Usedomer Musikfreunde e. V. Sie debütierte 2024 in der Carnegie Hall, ist seit 2026 die jüngste Stipendiatin der Anne-Sophie-Mutter-Stiftung und spielt ein Violoncello von Stefano Scarampella aus der Zeit um 1900, das sie sich beim Wettbewerb des Deutschen Musikinstrumentenfonds erspielt hat. An ihrer Seite sitzt **Jascha Nemtsov** am Flügel, fünfzig Jahre älter, der einen großen Teil des Programms selbst wiederentdeckt hat: Werke von Weprik, Bloch, Ullmann und Weinberg. Melkonians Mentor David Geringas war in früheren Jahren selbst Gast der Internationalen Tage Jüdischer Musik.

Über die Internationalen Tage Jüdischer Musik

Die Internationalen Tage Jüdischer Musik feiern das Zusammenleben von Juden und Nichtjuden in Europa, folgen den Spuren jüdischen Lebens in Vergangenheit und Gegenwart und lassen den Reichtum jüdischer Musik hör- und sichtbar werden. Hervorgegangen sind sie aus den Synagogenrundfahrten des Usedomer Musikfestivals, die seit 2009 jüdisches Leben in Mecklenburg-Vorpommern entdecken; seit 2016 tragen sie die Botschaft eines friedlichen, von Respekt und Interesse getragenen Miteinanders über Mecklenburg-Vorpommern hinaus in die Bundesrepublik. In die Synagogen Mitteleuropas führte dieses Anliegen seither unter anderen die Klarinettistin Sharon Kam, den Violoncellisten

David Geringas, die Chansonnière Sandra Kreisler, die Sängerinnen Helene Schneiderman, Sveta Kundish und Avital Gerstetter, den Violinisten Piotr Plawner, den jüdischen Künstler Roman Grinberg sowie das Ladino Andaluce Ensemble und das Nigun Quartett.

Termine

- So 22.11., 19:30 Uhr · Seetelhotel Villa Esplanade Heringsdorf · „Leonard Cohen – ein Halleluja in biblischen Bildern“ mit Norman Lebrecht, Jascha Nemtsov und Paul Brody
- Mo 23.11. · Alte Synagoge Stavenhagen und Ückeritz · „Dein Leben in 60 Sekunden“, Workshops mit Paul Brody
- Di 24.11., 19:30 Uhr · Alte Synagoge Essen · MENTSH UNITED feat. Shantel
- Mi 25.11., 19:30 Uhr · Jüdische Kultusgemeinde Dresden · „Von Venedig nach Elbflorenz: Die Lieder Salomons neu entdeckt“ mit Le Bois Chantant und Alberto de Campo
- Do 26.11., 19:30 Uhr · Nemtsov&Nemtsov Berlin · Charlotte Melkonian und Jascha Nemtsov

Karten: +49 (0) 38378 346-47, www.itjm.de